

Putins Tiger reißt fünfzehn chinesische Ziegen

Wladimir Putin muss in den Krisen der Welt zurzeit häufig als Sündenbock herhalten. Verbündete hatte er bislang vor allem in China, doch das könnte sich jetzt ändern, denn ein von Putin in die Freiheit entlassener Tiger soll auf einem Bauernhof in der nordchinesischen Provinz Fuyuan fünfzehn Ziegen gerissen haben. Drei weitere würden noch vermisst, berichtete die staatliche chinesische Nachrichtenagentur Xinhua News am Mittwoch. Laut einem Augenzeugen wiesen die Köpfe der Ziegen Bissspuren von der Größe eines menschlichen Fingers auf.

Der betreffende Sibirische Tiger, genannt Ustin, ist eine von drei Wildkatzen, die der damalige Ministerpräsident im Jahr 2008 freigelassen hatte, damit sich die seltenen Tiere wieder vermehren – eine PR-Aktion, die von Putins Spin-Doktoren sorgsam vorbereitet wurde. Weil die Tiere einen GPS-Chip tragen, habe man feststellen können, dass Ustin gemeinsam mit einem anderen Tiger die chinesische Grenze überschritt. Der Tiger Kuzya, eines der drei freigelassenen Tiere, soll schon im Oktober einen Hühnerstall attackiert und mehrere Hennen getötet haben. Daraufhin gab es Bedenken, dass Bauern die seltenen Raubkatzen auf eigene Faust jagen könnten.

Dass Putins Auftritt mit dem Tiger ihn in ernsthafte außenpolitische Probleme mit China stürzt, ist nicht zu erwarten, doch vielleicht überlegt sich der Präsident vor dem nächsten Auftritt mit wilden Tieren, welche Folgen das haben könnte. Putin posierte in der Vergangenheit häufig in der Natur, ob mit freiem Oberkörper beim Hechte-Angeln, mit Gewehr beim Jagen oder mit cooler Sonnenbrille durch die südsibirische Republik Tuwa reitend. Er schoss – angezogen – mit einer Harpune von einem Schlauchboot aus auf Wale, ging auf Tauchgang in einem U-Boot und flog bei Waldbränden das Löschflugzeug. Ein echter Krisenmanager eben. (joja.)



August 2008: Putin (links) befestigt ein GPS-Ortungsgesetz an einem Tiger. Foto AP

Alter Mann schießt in Altenheim um sich

HAMM, 26. November (dpa). Ein 77 Jahre alter Mann hat in einer Altenwohnanlage in Hamm (Nordrhein-Westfalen) mit einer Pistole eine Person getötet und drei weitere verletzt. Danach erschoss er sich. Nach Angaben der Polizei zog der Mann die Waffe bei einem Streit mit einer gleichaltrigen Mitbewohnerin in einem Aufenthaltsraum. Ein 72 Jahre alter Mann, der mit anderen Bewohnern und einer Mitarbeiterin der evangelischen Kirche schlichten wollte, wurde tödlich getroffen. Die Frau, mit welcher der Täter in Streit geraten war, und die 55 Jahre alte Beschäftigte wurden schwer verletzt. Eine 79 Jahre alte Bewohnerin erlitt leichte Verletzungen. Woher der Mann die Waffe hatte und warum er schoss, war noch nicht geklärt.

Drei spanische Priester in Missbrauchsverdacht

wie. MADRID, 26. November. Drei spanische Geistliche und ein Religionslehrer sind unter dem Vorwurf des sexuellen Missbrauchs eines Minderjährigen in der Region Andalusien festgenommen worden. Ihre Wohnungen wurden von der Polizei durchsucht. Das mutmaßliche Opfer, ein inzwischen 24 Jahre alter Mann, hatte zunächst im August 2013 in einem Brief an Papst Franziskus geschildert, wie er als fünfzehnjähriger Ministrant mit den Priestern in einem Pfarrhaus in Granada in Kontakt geriet. Der Papst rief daraufhin den Jungen, der sich als Mitglied des Opus Dei bezeichnete, an und bat ihn um Verzeihung „für diese schwerwiegende Sünde und das schwere Verbrechen“. Der Vatikan scheint dann auch über das spanische Episkopat den Anstoß zu Ermittlungen der spanischen Polizei gegeben zu haben. Die Nachricht von den Festnahmen folgt auf eine außergewöhnliche Geste des Erzbischofs von Granada, Francisco Javier Martínez, am Sonntag in der Kathedrale der Stadt. Martínez legte sich in einem Gottesdienst vor den Gläubigen am Hochaltar in Demutshaltung nieder und bat für „Skandale“ unter Geistlichen um Entschuldigung. Die drei Priester wurden vom Erzbischof suspendiert.



Rückspiegel-Optik: Luzius Ziermann auf einer Straße beim hessischen Gelnhausen mit seinem bemalten Oldtimer

Fotos Rainer Wohlfahrt

„Der erste Strich hat mir auch wehgetan“

Alexander Luzius Ziermann, Künstler, malt einfach einen Jaguar E-Type an

Herr Ziermann, Sie haben einen weißen Jaguar E-Type bunt angemalt. Sind Sie eigentlich verrückt?

Irgendwann einen Jaguar zu haben war schon vor zehn Jahren mein Traum. Nur eigentlich brauchte ich kein Auto, ich habe einen Smart, der reicht vollkommen. Aber auf der Fahrt von einer Kundin von Brüssel zurück nach Frankfurt, auf dieser ewigen Geraden bei Lütlich, da dachte ich mir: Na klar machst du das, du malst die Kiste an. Ich kann nur ein Kunstobjekt daraus machen.

Hätte es nicht auch ein anderes Auto sein können?

Das haben mich meine Freunde auch gefragt. Ich hätte auch einen alten Mazda bemalen können, aber das ist nicht witzig. Ich will das Auto nicht zerstören, aber man kann diesen Reizpunkt nur setzen, wenn man eines der schönsten Autos, die je gebaut wurden, verziert. Der erste Strich hat mir aber auch wehgetan, das gebe ich zu. Aber das musste ich einfach machen.

Wann haben Sie damit angefangen, das Auto zu bemalen?

Der Jaguar gehört mir seit dem 4. September, dann habe ich aber erst mal noch zwei Wochen auf die Oldtimer-Zulassung gewartet, bevor ich gepinselt habe, damit auch nichts dazwischenkommt. Bis ich richtig angefangen habe zu malen, war's dann Anfang Oktober.

Und Sie pinselten dann in Ihrem Hof oder der Garage oder wie?

Nein, über Freunde habe ich eine Lackiererei in Gelnhausen gefunden, die sieht aus wie eine Formel-1-Werkstatt, glatter Beton, picobello sauber. Der Besitzer hat mich dann noch sehr nett beraten, welche Farben ich benutzen sollte, Acryl nämlich.

Wie lange hat das gedauert?

Ich habe gedacht, ich würde an einem Nachmittag fertig. Aber in der Zeit hatte

ich dann bloß eine halbe Stoßstange abgeklebt. Das lief zuerst nicht ganz so, wie ich mir das vorgestellt hatte. Aber ich war dann nach 12 Tagen fertig.

Kunst als Fulltime-Job?

Geht so, die anderen fangen da an um halb acht, ich war natürlich nie vor zehn, halb elf da, ich muss ja auch was für mein Künstler-Image tun. So früh zu arbeiten, auch gedanklich, um Abstand zu seiner Kunst zu bekommen.

Wann wussten Sie, dass Ihr Kunstwerk fertig ist?

Irgendwann muss man entscheiden, dass es fertig ist. Sonst macht man es kaputt. Mehr als fünf Stunden am Tag konnte ich auch nicht daran arbeiten. Man muss immer mal ein paar Schritte zurücktreten, auch gedanklich, um Abstand zu seiner Kunst zu bekommen.

Wie reagieren die Leute auf Ihr Auto?

Meine liebste Freundin Birgit hat zuerst gesagt „Ich steige nicht in diese bemalte Kiste“, jetzt ist sie der größte Fan. Bis auf ein paar grummelige Rentner bekomme ich unglaublich viel Zustimmung auf der Straße, vor allem Kinder sind begeistert. Ich werde sogar auf der Autobahn aus fahrenden Autos fotografiert. Eine Ladenbesitzerin sagte, ich solle vor ihrem Geschäft parken, es mache sie glücklich, das Auto zu sehen.

Sie können mir nicht erzählen, dass es da keine Gegner gibt.

Kurioserweise sind die alle verstimmt. Im Vorfeld hatten viele Bedenken, einige sagten „Du zerstörst die Form“ oder „Du verschandelst ein Auto“, aber jetzt sind selbst die Oldtimerfreunde von dem Auto begeistert. Aber ich weiß natürlich nicht, was hinter meinem Rücken geredet wird.

Nun sind Sie seit Jahren besessen von Autospiegeln, Sie haben in Verona genauso wie auf Lanzarote Kunstwerke mit Spiegeln installiert. Jetzt haben Sie

Spiegel gemalt, erkennen die Passanten denn, was die Kreise symbolisieren?

Nein, die meisten denken, es seien Luftblasen oder Schaumblasen, oder sogar Tierfell. Das macht aber auch nichts, die Leute spüren das, das ist das Wichtigste. Ich signiere Landschaften, um für die Betrachter ein Bewusstsein zu schaffen, wie wertvoll das ist. Das war in der Arena in Verona genauso wie jetzt mit dem Auto. Das zeige ich anhand besonders schöner Objekte.

Der Schritt zurück zum Auto wirkt da konsequent.

Ja, aber darum geht es gar nicht in erster Linie, sondern um die Form. Um die Ikone, die dieses Auto verkörpert. Dass es zufällig auch Spiegel hat, war für mich nicht entscheidend. Sonst hätte ich auch irgendein Auto nehmen können.

Hier in Ihrem Wohnzimmer haben Sie eine Wand mit den gleichen Farben



Acryl auf Blech: Schmerzhaftes Detail

und Formen verziert wie den Jaguar. Was war denn zuerst da?

An Wänden arbeite ich damit schon länger, auf die Idee bin ich mal gekommen, als ich für eine Bewerbung für ein Kunstprojekt eine Kiste mit Kreisen verziert habe, die wie Rückspiegel aussehen. Der Jaguar ist aber das erste fahrende Kunstwerk, eine sich bewegende Installation, die das Licht zurückstrahlt, dafür stehen die Spiegel ja.

Von denen kommen Sie nicht mehr los, oder?

Nein, das ist mein Projekt, Luzius ist „der aus dem Licht geborene“, meine Kunstaktionen mit Spiegeln verkörpern das.

So ein Auto ist ja auch fahrende Werbung, steht da eigentlich irgendwo Ihr Name drauf?

Nein, wenn da eine Homepage-Adresse oder so etwas auf der Fensterscheibe klebt, ist das doch nur peinlich. Signieren müsste ich das Auto schon noch. Aber ich habe auch jetzt durch den Jaguar eher zu viel zu tun als zu wenig. Da sind schon einige Aufträge für Bilder reingekommen.

Viele Männer haben ja eine besonders intime Beziehung zu ihrem Auto, ist das bei Ihnen genauso?

Ich rede mit dem Jaguar, und er hört auf den Namen ET.

Wie das Alien, das nach Hause telefonieren will?

Ja, schon, aber der Name kommt vom „E-Type“. Aber bitte nicht verklagen, Steven Spielberg: Von vorne sieht er auch ein wenig so aus.

Keihen Sie irgendwann zur Kunst mit richtigen Rückspiegeln zurück?

Im nächsten Jahr installiere ich die „Signatur des Lichts“ in einem Lavendelfeld in Südfrankreich und auf dem Marktplatz in Venedig – passend zur Kunst-Biennale.

Die Fragen stellte Jonas Jansen.

Achtzehn Frauen gegen Bill Cosby

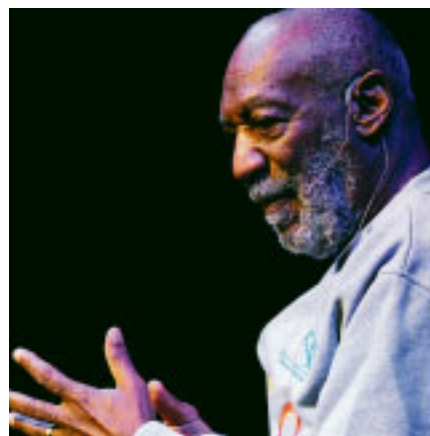
„America's Dad“ wird jetzt doch noch von Missbrauchsvorwürfen eingeholt / Von Christiane Heil

LOS ANGELES, 26. November. Achtzehn Frauen, ein früherer Assistent und jetzt auch Bill Cosbys Biograph Mark Whitaker: „Es war falsch, sich nicht mit den Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs gegen Cosby auseinandersetzen“, twitterte der Journalist nach Anschuldigungen, er habe die behaupteten Vergewaltigungen in der Biographie „Cosby: His Life and Times“ bewusst ausgeklammert.

Dabei waren die Vorwürfe alles andere als neu, als der fast 500 Seiten lange Titel vor einigen Wochen erschien. Schon Anfang 2005 kratzte die Sportmanagerin Andrea Constand an Cosbys Image des wohlwollenden Patriarchen, den der Schauspieler in den Achtzigern in der Sitcom „The Cosby Show“ spielte. Bei einer Zivilklage gegen den Entertainer schilderte sie, wie der damals Sechszehnjährige sie mit drei blauen Pillen in seinem Haus in Cheltenham bei Philadelphia betäubt und auf einem Sofa sexuell belästigt habe. Als Constand wieder aufwachte, war ihre Unterwäsche auffällig verrutscht. Cosby, der sie zu einem Gespräch über einen Berufswechsel eingeladen hatte, trug Bademantel.

Nach einer außergerichtlichen Einigung gerieten die Vorwürfe aber ebenso in Vergessenheit wie die Schilderungen der kalifornischen Juristin Tamara

Green. Bei einem Fernsehinterview erzählte sie, wie Cosby ihr in den siebziger Jahren ein vermeintliches Grippe-Medikament gab und später versuchte, sie zu missbrauchen. „Obwohl ich nicht ganz bei mir war, wusste ich, dass er mich belummelte und auszog, statt mir zu helfen“, erinnerte sich Green im Februar 2005. Die damals Neunzehnjährige traf Cosby einige Wochen später in einem Kinderkrankenhaus in Los Angeles zufällig wieder, wo er ihrem todkranken Bru-



Unter Druck: Bill Cosby in der vergangenen Woche bei einer Vorstellung in Melbourne im Bundesstaat Florida. Foto Polaris

der ein Radio schenkte. „Cosby machte Späße mit den kranken Kindern. Er war der Held der Station“, sagte Green. Auf eine Strafanzeige gegen „America's Dad“, der in den Jahren 1972 bis 1979 mit der Serie „Fat Albert und die Cosby Kids“ jedes Wochenende Millionen junge Amerikaner vor das Fernsehgerät zog, verzichtete sie. „Mir hätte niemand geglaubt. Ich war ein Teenager, er war der König der Welt.“

Auch Barbara Bowman ließ sich nach einem angeblichen Übergriff Cosbys vor fast 30 Jahren einschüchtern. Erst nach Constands Klage im Jahr 2005 beschuldigte die frühere Nachwuchsschauspielerin ihren ehemaligen Mentor in einem Interview mit dem Magazin „People“, sie mit Rotwein und Drogen gefügig gemacht zu haben, bevor er sie missbrauchte. Überraschend verpufften auch Bowmans Vorwürfe. „Warum es so lange gedauert hat, bis öffentlicher Ekel aufkam? Weil die, die von Cosbys Missbrauch wussten, nichts gesagt haben. Ich inbegriffen“, gab der Journalist David Carr jetzt in der „New York Times“ zu. Die Medien hatten auch nie berichtet. „Mr. Cosby war nicht nur ein Entertainer, sondern ein Leuchtturm der Rechtfertigung. Er verkaufte die Version Amerikas, bei der jeder seines Glückes Schmied ist“, schrieb Carr. Cosby, vor 77

Jahren als Sohn eines Zimmermädchens und eines Seemanns in Philadelphia geboren, hatte es als Schulabbrecher zu einem der erfolgreichsten afroamerikanischen Komiker und Produzenten des Landes gebracht, während er an der University of Massachusetts Amherst das Studium der Erziehungswissenschaften mit einem Dokortitel abschloss. Dass der Familienvater trotz seiner Popularität jahrzehntelang nicht von den Übergriffen eingeholt wurde, verdankte er angeblich einem Tross von Anwälten und verschwiegenen Assistenten.

Wie Frank Scotti, früher ein Mitarbeiter des Fernsehsenders NBC, vor einigen Tagen gestand, hatte er Cosby immer wieder mit jungen Mädchen versorgt und vor der Garderobentür Wache gehalten. „Ich fühlte mich wie ein Zuhälter, der sicherstellt, dass die Mädchen bleiben“, sagte der Neunzigjährige dem Sender NBC. Seit Hannibal Buress' Auftritt vor sechs Wochen, bei dem der Komiker Cosby öffentlich als Vergewaltiger tituliert, haben nun 15 weitere Frauen Missbrauchsvorwürfe erhoben. Auch die amerikanischen Medien berichten über die Anschuldigungen, die von Cosbys Anwälten als Phantasien abgetan werden. Der Sender TV Land strich vorerst die Wiederholungen der „Cosby Show“ aus dem Programm, NBC und Netflix packten geplante Produktionen in die Schublade.

Festnahme nach Doppelmord im Pferdestall

KIEL, 26. November (dpa). Eine Woche nach dem Doppelmord an zwei Frauen in einem Pferdestall in Haale (Schleswig-Holstein) hat die Polizei einen „dringend Tatverdächtigen“ gefasst. Spezialkräfte nahmen am Dienstagabend einen 28 Jahre alten Mann fest, wie die Staatsanwaltschaft Kiel und die Polizeidirektion Neumünster am Mittwoch mitteilten. Ein wegen des Verdachts auf Tatbeteiligung festgenommener 27 Jahre alter Mann wurde unterdessen wieder auf freien Fuß gesetzt, es werde aber weiter gegen ihn ermittelt, hieß es. Am Dienstag der vergangenen Woche waren eine 83 Jahre alte Frau und ihre 57 Jahre alte Tochter tot im Pferdestall ihres Hofes am Ortsrand von Haale gefunden worden. Sie betrieben dort einen „Gnadenhof“ für alte oder misshandelte Pferde. Nachdem ein Autofahrer im Vorbeifahren einen Brand im Stall gesehen hatte, alarmierte er die Feuerwehr. Ein Feuerwehrmann entdeckte zunächst eine Tote, die zweite wurde später gefunden. Die Frauen sind laut Staatsanwaltschaft erschossen worden. In Zeitungen wurde auch von Stichverletzungen berichtet. Fahnder und Staatsanwaltschaft äußerten sich nicht dazu.

Verletzte Studentin in Offenbach gestorben

cbor. OFFENBACH, 26. November. Die bei einer Schlägerei schwer verletzte Studentin Tugce Albayrak ist gestorben. Das teilten enge Freunde der Familie am Mittwoch gestern über Facebook mit. Die 22 Jahre alte Lehramtsstudentin aus dem hessischen Gelnhausen war Samstagnacht vor einer Woche von einem 18 Jahre alten Mann vor einem McDonald's-Restaurant lebensgefährlich verletzt worden und lag seitdem im Koma. Der Mann hatte sie an die Schläfe geschlagen, woraufhin sie mit dem Kopf auf den Boden prallte und schwere Schädel-Hirn-Verletzungen erlitt. Nach Angaben von Freundinnen war Albayrak zuvor zwei Mädchen zur Hilfe gekommen, die von dem Täter und zwei weiteren Männern auf der Frauentoilette des Restaurants bedrängt wurden. Andere Gäste brachten die Männer nach draußen. Dort entbrannte später der Streit, bei dem es zum Angriff auf Albayrak kam, wie ein Überwachungsvideo zeigt. Auch die Staatsanwaltschaft nimmt an, dass sich der Täter und Albayrak auf der Toilette aufhielten, und sucht nach den beiden Mädchen, um den genauen Hergang zu klären. Der mutmaßliche Täter ist der Polizei bekannt und sitzt in Untersuchungshaft.

Passagiere in Sibirien schieben Flugzeug an

KRASNOJARSK, 26. November (dpa).

Passagiere eines Linienflugs haben in der russischen Region Krasnojarsk ein festgefrorenes Flugzeug angeschoben. Das Bremssystem der Tupolew Tu-134 sei eingefroren, als das Flugzeug bei minus 52 Grad einen Tag lang auf dem Flughafen der Stadt Igarka nördlich des Polarkreises gestanden habe, berichtete die Agentur Interfax am Mittwoch unter Berufung auf Behörden. Mehrere Passagiere schritten daraufhin zur Tat und schoben das Flugzeug aus seiner Parkposition, wie auf einem Video im Internet zu sehen war. Der Flug in die Gebietshauptstadt Krasnojarsk sei dann problemlos verlaufen, hieß es. An Bord befanden sich 74 Passagiere und sieben Besatzungsmitglieder.

Die Fragen stellte Jonas Jansen.

Kurze Meldungen

Chester „Chet“ Hanks, der älteste gemeinsame Sohn des amerikanischen Oscar-Preisträgers Tom Hanks und der Schauspielerin Rita Wilson, war zum Entzug in einer Klinik. „Ich habe mich wegen Kokainsucht therapieren lassen und bin seit 50 Tagen clean“, teilte der 24 Jahre alte Student jetzt via Instagram mit, um der Story eines Klatschblatts zuvorzukommen. Hanks, der an der Northwestern University bei Chicago als Schauspielstudent eingeschrieben ist, hatte acht Jahre lang vergeblich allein gegen Rauschgift und Alkohol gekämpft. „Im Alter von 24 Jahren habe ich endlich Hilfe gesucht“, schrieb er. In den vergangenen Jahren war der Hobbymusiker vor allem mit wirren Posts in sozialen Netzwerken und erfolglosen Versuchen aufgefallen, als Rapper Chet Haze in der Hip-Hop-Szene Fuß zu fassen. (ceh.)

Bette Midler zeigt wenig Herz für junge Kolleginnen. In einem Interview mit dem britischen „Telegraph“ monierte die Entertainerin das „hohe Stimmchen“ und den vermeintlich verführerischen Körper einsetzt des 21 Jahre alten Nachwuchstars Ariana Grande. „Es wirkt so lächerlich, wie sie über ein Sofa rutscht. Über alle Maßen dümmlich. Vielleicht wird ihr von ihrer Mutter und dem Manager aufgetragen, sich so zu bewegen? Sex sells“, wettete die 68 Jahre alte Midler über Grandes Musikvideos. Die Sängerin („Love Me Harder“) revanchierte sich umgehend per Twitter. „Ich dachte, Bette sei eine Feministin, die dafür kämpfte, dass Frauen alles tun dürfen, was sie möchten. Ohne dafür kritisiert zu werden!“, schrieb Grande. (ceh.)